

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
am Fest der Darstellung des Herrn,  
dem 2. Februar 2018**

**(unter Teilnahme der Vertreterinnen und Vertreter der Laien-Gremien in  
den deutschen Bistümern und dem ZdK)**

---

Lesungen vom Festtag:     Mal 3, 1-4;  
                                  Lk 2, 22-40.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Ein beeindruckendes Bild - da werden Sie mir zustimmen -, hat sich zu Beginn des Gottesdienstes hier geboten: Frauen und Männer aus allen deutschen Diözesen, stellvertretend für die vielen getauften Christinnen und Christen, die sich in den Verbänden und Gemeinden und im Zentralkomitee der deutschen Katholiken engagieren, kommen mit brennenden Kerzen in den Händen in den Chorraum und zeigen auf diese Weise in dem schönen Bild, was es heißt, Christ zu sein. So möchte ich dieses Bild ausdeuten. Es greift unter den zahlreichen Motiven und Gesichtspunkten der Texte des heutigen Festtages eines ganz besonders heraus: Licht zur Erleuchtung der Heiden, so heißt es von dem Kind, das Simeon im Tempel in seine Arme nimmt.

40 Tage nach Weihnachten klingt noch einmal die ganze Melodie dieses Hochfestes auf und zeigt uns, was wir als Christinnen und Christen bekennen: Dass in diesem Jesus von Nazareth, in Bethlehem geboren in einer Krippe, das Licht für die Welt aufgeleuchtet ist, dass damit der Welt ein ganz besonderes Licht aufgegangen ist. Auch das Symbol des Sternes, dem die Weisen gefolgt sind, sagt es ähnlich: Ein Licht, nicht ein Scheinwerferlicht, sondern ein Kerzenlicht. Das stellt das Symbol für dieses Glaubensgeheimnis dar, weil wir von Jesus bekennen, dass Er das Licht ist, das in der Finsternis leuchtet. Deswegen übernehmen wir für unser Leben genau diese Botschaft, so wie Sie es als Eltern getan haben, als Sie bei der Taufe Ihrer Kinder die Kerze in die Hand nahmen und die Worte hörten und aufnahmen: „Euch ist das Licht anvertraut, damit ihr es diesem Kind weitergeben könnt“. Christsein heißt: Licht für die Welt sein - eben ganz klein und nicht grell strahlend wie ein Scheinwerfer das tut, sondern viel schöner zusammengefasst in dem Bild der Kerze, die nur Kerze ist, indem sie sich verzehrt und gibt, damit andere das Licht aufnehmen und Orientierung und Nähe und Wärme finden können.

Liebe Schwestern und Brüder, was das bedeutet, kann ich auch noch in einen anderen Zusammenhang stellen: Die Kirche wählt als Lesungstext den Abschnitt aus dem Buch Maleachi, das am Ende des Kanons der Schriften des Alten Bundes in der Bibel aufbewahrt wird. Dort ist die Rede vom Kommen Gottes in den Tempel. Das Bild, das uns diese Lesung eben gezeigt hat, ist von einer kraftvollen Intensität dieses Kommens Gottes in den Tempel bestimmt, so kraftvoll, dass daraus eine Bekehrung erfolgt, die so stark ist wie die Lauge der

Wäscher, so stark ist, dass man es wirklich kraftvoll spüren kann, und dass es auch diejenigen, die dem nicht standhalten, in den Tod führen kann. Dieses Bild, so sagt die Gegenüberstellung mit der Erzählung vom Gang Marias und Josef mit Jesus in den Tempel, wird in diesem Bild, in diesem Ereignis erfüllt. Aber was ist das für ein Kommen: Nicht mit Macht und Kraft, mit Gewalt, sondern ein Kind! Gott zieht in Seinen Tempel ein als Kind.

Liebe Schwestern und Brüder, das zeigt die ganze Wucht, die im Glaubensgeheimnis des Kommens Gottes an Weihnachten in unsere Welt dargestellt und bekannt und gefeiert wird. Es ist ein anderes Kommen, als man sich das vorstellen kann mit dem Bild des Propheten. Ein Unübersehbares, so zeichnet er es auf, und hier: Was ist das für eine kleine Gruppe: Maria, Josef, zwei alte, wache und sensible Menschen, die das merken, was hier passiert. Eben ein Licht, das nicht so kraftvoll leuchtet wie der Scheinwerfer, sondern das bescheiden und demütig daherkommt und in sich die tiefe Überzeugung trägt, dass das die Wahrheit ist, die die Welt braucht, dass das das Licht ist, das Orientierung gibt, dass das der Weg ist, auf dem Gott mit dieser Welt in Kontakt und Beziehung treten möchte. Christsein ist genau das: Nicht starke Muskeln, nicht gewaltiges Auftreten, nicht ein Aufscheinen, dass alle sich niederwerfen und spüren: Du kannst gar nicht anders; sondern: In der Gabe und Hingabe, in der Bereitschaft als Licht da zu sein, sich anzubieten und im tiefen Vertrauen, dass Menschen das spüren werden, nicht bedacht auf großen Erfolg, sondern auf die innere Kraft der Wahrheit.

Vielleicht kann uns dieses Fest in eine solche Umkehr führen, dass wir gerade angesichts der Umbruchsituation unserer Zeit in Gesellschaft und Kirche und Welt unsere Sendung in dieser Weise bedenken: In sich ganz klar, mit sich ganz identisch zu sein und doch zu wissen: Ich kann das nur freilassen, um es anderen weiterzugeben, um es anderen zu schenken in der Hoffnung und Zuversicht, dass es aufgenommen wird.

Der greise Simeon fügt dem noch einen ganz eigenen Akzent bei. Er spricht über dieses Kind auch unter dem Aspekt: Es wird zu einem Zeichen des Widerspruchs werden. Die Geschichte dieses Lichtträgers Jesus von Nazareth geht genau diesen Weg und wird zum Widerspruch, so dass Er in der Finsternis des Todes, in der Finsternis der Stunde von Golgota endet, um damit bis in die tiefsten Finsternisse der Erde hineinzugehen, in die tiefsten Finsternisse der menschlichen Existenz, und dadurch erst das kraftvolle Licht von Ostern sein zu können, das wir in der Taufe empfangen durften.

Sie, liebe Schwestern und Brüder, die Sie in Verbänden und Gremien, in den Komitees und Räten arbeiten, sind immer wieder auch herausgefordert, sich politisch zu positionieren, in die Gesellschaft hinein Botschaften zu sagen, die nicht bloß auf Liebe stoßen, sondern auch zum Widerspruch reizen. Denken Sie an all das, was Sie auch in diesen Bereichen tun: Ob es die Frage des Klimawandels oder die Fragen des Lebensschutzes, die Fragen des Klimawandels in Ehe und Familie sind, und wie auch immer. Es wird zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Wenn das bei uns als Christinnen und Christen ausfällt, dann stimmt etwas nicht. Dann kann das, was Jesus sagt, nicht voll identisch sein mit dem, was wir leben; denn Er sagt von sich: „*Ich bin das Licht der Welt*“ (Joh 8, 12), und Er sagt von uns: „*Ihr seid das Licht der Welt*“ (Mt 5, 14). Großartig, dass Er sich so mit uns und uns mit Ihm identifiziert. Aber das bedeutet auch: Alles mitzutragen, was Ihn wirklich zum Licht der Welt macht.

Ich danke Ihnen sehr für Ihr Engagement. Ich freue mich, wenn Sie Werbung machen für den Katholikentag in Ihren Diözesen, und dass wir dann hier in Münster wirklich ein Fest des Glaubens feiern können und zugleich mit dem Bekenntnis unseres Glaubens Botschaften in die Gesellschaft hineinbringen, von denen wir nicht unbedingt annehmen müssen, dass sie alle

akzeptiert sind. Aber: Wer in die Tiefe der Wahrheit hineinzuleuchten vermag, wird spüren:  
Hier waren, hier sind Lichtträgerinnen und Lichtträger!

Amen.